

tige und problematische Publikationen (etwa die psychologische Ikoneninterpretation von A.-Th. Kühnis, 105) ohne Hinweis oder Abhebung neben wichtigen und grundlegenden Werken stehen; manchmal scheint die Auswahl doch recht willkürlich zu sein, so wenn – um nur ein Beispiel zu nennen – von Leonid Uspenskij (1901–1987) zwar ein 7seitiger Aufsatz, nicht aber sein umfassendes, fast 500 S. starkes Hauptwerk „La Théologie de l'icône dans l'Eglise orthodoxe“ (Paris 1982) angeführt ist.

*Nikolaus Thon*

*Hans Dieter Döpmann*, Die Ostkirchen vom Bilderstreit bis zur Kirchenspaltung von 1054 (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/8). Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 1990. 138 Seiten. Kt. DM 19,50.

*Ders.*, Die orthodoxen Kirchen. Buchverlag Union, Berlin 1991. 384 Seiten. Geb. DM 48,—.

Für das ökumenische Gespräch mit den orthodoxen Kirchen sind sowohl Kenntnisse ihrer Frömmigkeitstradition und ihres Selbstverständnisses als auch Informationen über ihre Geschichte von grundlegender Bedeutung. Dafür können die beiden Bücher von Hans Dieter Döpmann gute Dienste leisten.

Der als Teil der „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“ in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig erschienene Band über die Geschichte der Ostkirchen in der Zeit vom 8. bis 11. Jahrhundert schildert Ereignisse und Entwicklungen, die bis heute wesentliche Auswirkungen im Leben der östlichen Kirchen und im Verhältnis der Konfessionen zueinander haben. Für das Verständnis der orthodoxen Bilderfrömmigkeit ist die differenzierte Darstellung des

Hintergrundes und der Phasen des Bilderstreits anregend und hilfreich. Auch für die Geschichte des Verhältnisses von Staat und Kirche bietet die Darstellung Döpmanns interessante Aspekte. Wer das Buch, angeregt durch das im Titel genannte Datum 1054, auf der Suche nach einer Darstellung der Hintergründe und Folgen der Kirchenspaltung von Ost- und Westkirche in die Hand nimmt, wird bedauern, daß die Folgen der verhängnisvollen Bannbulle vom Juli 1054 nur in wenigen Sätzen angedeutet werden – eine Folge der Stoffverteilung im Rahmen des Gesamtwerks der „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“. Schade ist, daß die Lektüre gelegentlich durch ärgerliche Druckfehler gestört wird.

Mit der Darstellung der geschichtlichen Ereignisse, die zum „Verlust der Einheit“ führten, beginnt Döpmann auch sein Buch „Die orthodoxen Kirchen“. Sowohl bei der „Absonderung“ der orientalischen Kirchen im Zusammenhang mit den christologischen Streitigkeiten als auch bei den Entwicklungen, die zur großen Kirchenspaltung von 1054 führten, arbeitet er die Verquickung von theologischen Konflikten und politischen Interessengegensätzen heraus.

Dann stellt er in einem ausführlichen Kapitel die heutigen orthodoxen Kirchen vor. Für eine erste Information ist diese Übersicht hilfreich. Bei der Darstellung der Russischen Orthodoxen Kirche fällt allerdings auf, daß die Ereignisse nach der Oktoberrevolution von 1917 sehr euphemistisch umschrieben werden. Mit keinem Wort werden die blutigen Verfolgungen der Stalinzeit erwähnt, nur in einer Randnotiz wird die Russische Orthodoxe Auslandskirche genannt, die als Folge der Situation der Heimatkirche von Emigranten

gegründet wurde. Dafür findet der Leser in einem Exkurs eine ausführliche Darstellung des russischen Altgläubigentums.

Das Problem, nichtorthodoxe Leser in Erscheinungsformen und Wesen der orthodoxen Kirchen einzuführen, löst Döpman in der Weise, daß er gewissermaßen einen Weg von außen nach innen wählt. In einem eigenen Kapitel stellt er die institutionelle Struktur der orthodoxen Kirchen vor: „Wohl gelten die in der ununterbrochenen apostolischen Nachfolge stehenden Bischöfe als Träger der kirchlichen Vollgewalt. Aber sie besitzen ihre Autorität nicht für sich, sondern nur eingebettet in die Ganzheit der Kirche, also in der Einheit mit dem übrigen Klerus und dem Kirchenvolk“ (S. 105). Döpman weist auf die Verbindung des hierarchischen Amtes mit der synodalen Struktur hin und beschreibt dann die einzelnen Stufen der Hierarchie und die Rolle der Laien. So notwendig die Kenntnis dieser institutionellen Struktur für den westlichen Leser sein mag – gerade zur Vermeidung von Mißverständnissen wäre es sicher besser gewesen, dieses Thema nach der Einführung in das gottesdienstliche Leben zu behandeln, damit deutlich wird, wie stark im Selbstverständnis der orthodoxen Kirchen die Ämter mit den gottesdienstlichen Funktionen verbunden sind. Döpman beginnt denn auch das nächste Kapitel mit dem Satz: „Der Gottesdienst ist das eigentliche Leben der Kirche“ – „alle anderen Lebensäußerungen orthodoxer Kirchlichkeit haben in ihm ihre Grundlage“ (S. 111).

Auch bei der Darstellung des Gottesdienstes geht er gewissermaßen von außen nach innen: Er schildert das Verhalten des orthodoxen Christen im Gottesdienst, den Kirchenraum, die liturgischen Gewänder und gibt einen kurzen

Abriss der Geschichte des orthodoxen Kirchengesangs. Den Beschreibungen sind zur Veranschaulichung Zeichnungen beigelegt, die in der Regel aus anderen Veröffentlichungen übernommen wurden und deren Zusammenstellung manchmal einen etwas zufälligen Eindruck macht. Bedauerlich ist, daß die dem Buch beigegebenen Fotos nicht durch entsprechende Hinweise im Text als Illustrationen der Beschreibung des gottesdienstlichen Lebens genutzt werden. Einem Leser ohne Vorkenntnisse der orthodoxen Frömmigkeit dürfte der selbständige Brückenschlag zwischen dem Text und den Bildern nicht leicht fallen.

Breiten Raum gibt Döpman der Beschreibung der wichtigsten Gottesdienste der orthodoxen Kirchen, vor allem der „Göttlichen Liturgie“. Das Kirchenjahr als Rahmen des gottesdienstlichen Lebens unterscheidet sich in manchem von westlichen Traditionen; deshalb geht der Autor ausführlich auf den Inhalt der wichtigsten Feste ein, die in zwei Festkreisen (Weihnachten und Ostern) gegliedert sind.

Der Abschnitt über die Glaubensgrundlagen der orthodoxen Kirche macht gleichzeitig die gemeinsame Basis mit den Kirchen des Westens und die völlig andere Art des Denkens und Glaubens deutlich, die sich in dem Wort des Gregor von Nazianz ausdrückt: „Die Begriffe machen Götzen aus Gott, allein die höchste Bewunderung begreift etwas“ (S. 260).

Informationen über die orientalischen Nationalkirchen, über die mit Rom unierten Ostkirchen und ein kurzer Hinweis auf die in unserer Zeit entstandenen ökumenischen Verbindungen der orthodoxen Kirchen ergänzen das Buch. Der Autor weist in seinem Vorwort darauf hin, daß dieses Buch selber eine

Frucht ökumenischer Beziehungen ist – das Ergebnis zahlreicher Studienaufenthalte und Gespräche und damit ein Versuch, eine Brücke der Verständigung über den Graben einer lange getrennten Geschichte zu schlagen. Der Verlag hat sich mit der Ausstattung des Buches große Mühe gegeben – schade, daß sich ausgerechnet auf dem Schutzumschlag ein ärgerlicher Druckfehler (Ostertroparium!) eingeschlichen hat.

Jürgen Peylo

*George C. Papademetriou*, Essays on Orthodox Christian – Jewish Relations. Wyndham Hall Press, Bristol/Indiana, USA 1990, 136 Seiten. Pb.

Der Verfasser, griechisch-orthodoxer Theologe und Dozent am Hellenic College in Boston, unternimmt den lobenswerten Versuch, der größtenteils ungeschriebenen Geschichte der christlich-orthodoxen/jüdischen Beziehungen nachzugehen.

Da es sich allerdings beim besprochenen Band um eine bloße Aneinanderreihung von Artikeln und Rezensionen zu diesem Thema handelt, ist leider keine Systematik erkennbar. Nach einem vierseitigen (!) Überblick über die Geschichte der Beziehungen zwischen griechisch-orthodoxer Kirche und Judentum folgen nämlich Artikel über „Jüdische Riten in der christlichen Kirche“, „Judentum und Griechentum“, wiederum über christlich-orthodoxe/jüdische Beziehungen und schließlich über „Eine Enzyklika des Ökumenischen Patriarchen Mitrophanes III. (1568) gegen die Verfolgung der Juden“, deren Text Papademetriou erstmals in englischer Sprache veröffentlicht. Dazwischen verbirgt sich ein faszinierender Artikel, den der griechische Neutesta-

mentler Karavidopoulos über „Jerusalem in der orthodoxen theologischen Tradition“ verfaßt hat, dessen Name aber weder im Titel bzw. Deckblatt noch im Inhaltsverzeichnis eigens erwähnt wird...

Das Buch wird von einigen Kurzrezensionen von Büchern und Artikeln und einer kommentierten, aber sehr lückenhaften Bibliographie zur jüdisch-christlichen Thematik abgeschlossen.

Kritisch anzumerken gilt zunächst, daß der Verfasser im Grunde nur die griechische Orthodoxie vor Augen hat. Zwar wird in einer Fußnote (S. 66) auch der Widerstand der serbisch-orthodoxen Kirche gegen die Judenverfolgungen erwähnt, es fehlt aber jeder Hinweis auf die entsprechende Haltung der orthodoxen Kirchen Bulgariens (vgl. N. Thon, Quellenbuch zur Geschichte der orthodoxen Kirche, Trier 1993, S. 366f) und Rumäniens, vor allem aber auf die leidvolle (und inzwischen wieder hochaktuelle!) Geschichte des Antisemitismus in Rußland. Doch nicht einmal das quantitativ sicherlich überschaubare Material *griechisch-orthodoxer* Stellungnahmen etwa zu Judenverfolgungen ist vollständig erfaßt: Es fehlen etwa die Erklärungen des Ökumenischen Patriarchates vom 18. Februar 1870 gegen antijüdische Pogrome oder der Brief des Ökumenischen Patriarchen Joachim III. an den Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Thessaloniki Moses Allatini vom 13. Mai 1881 (vgl. Georgios Zavitzianos, Aktis Photos, Kerkyra 1891, S. 226ff). Interessant wäre auch ein Hinweis auf die Korrespondenz des Archimandriten (und späteren Bischofs von Zakynthos) Dionysios Latas mit dem Oberrabbiner Levy von Korfu aus dem Jahr 1883 gewesen (ebd., S. 302ff).